

Der Bieler Stadtrat Marc Arnold zur Idee eines Klein-Venedig

Meines Erachtens werden sich die Wasserkanäle mit der beabsichtigten Barkenhafenvergrößerung in Luft auflösen. Nach gültigem Recht ist das Ganze (praktisch) nicht umsetzbar. Was bleibt, sind die «Luxuswohnklötze» mit einer gesamthaften Bruttogeschossfläche von gegen 100 000 Quadratmetern (Nidau plante mit einer Bruttogeschossfläche von 25 000 Quadratmetern), mit einigen Bäumchen und Bänken für die Blauäugigen.

Und die Grünflächen des Bieler Strandbades, um Fussball, Federball, Frisbee, Volleyball und Korbball spielen zu können, die man für die Expo plant, sind endgültig und unwiderruflich zubetoniert und überbaut! Denn diese sind im Bieler-Modell «AGGLOlac» mit der «visionären Absicht» zur Totalüberbauung freigegeben. Dies, obwohl uns der Bieler Gemeinderat das Versprechen gab, das Bieler Strandbad und dazugehörige Umgebung so wieder herzustellen wie vor der Expo. Alles Geschwätz von gestern! Und in Biel wartet die Bevölkerung weiterhin auf die endliche Realisierung des kompletten Seeuferweges von Vingelz zum Bieler Strandboden. Wundert sich noch jemand, dass bei Gemeindevahlen 70 Prozent nicht wählen gehen.

Marc Arnold, SP-Stadtrat Biel und Präsident der SP Biel-Madretsch

Gerhard Seidel zum BIEL BIENNE-Artikel «Katzenjammer» in der Ausgabe vom 25./26. März. Seidel macht aufmerksam auf

Gebäude-schäden

Auf der Versuchsbaustelle des A5-Westastes auf dem Sportplatz Mühlefeld werden diverse Verfahren getestet, Spundwände am leichtesten in den Boden zu setzen. Projektleiter Stefan Graf kann begreifen, dass Tiere die Vibrationen als bedrohlich und die Menschen die Erschütterungen als unangenehm empfinden. Soweit, so gut.

Als offenbar gut ausgebildeter Berufsmann ist er jedoch der Meinung, dass die Vibrationen an den Gebäuden keine Schäden anrichten. Leider liegt er da falsch. Mein Haus, das etwa 70 Meter von dieser Baustelle entfernt liegt, hat nach Einvierteln von ganzen vier Lärtsen bereits sichtbaren Sch-



A5-Versuchsbaustelle im Bieler Mühlefeld: Folgen doch verheerender?

PHOTOS: BCA

den erlitten. Nach meinen Schätzungen müssen noch zirka 70 Lärtsen eingerammt oder -vibriert werden.

Die Vibrationen waren so stark, dass ich mir um meine PC-Festplatte Sorgen mache.

Ich kann nicht verstehen, dass man sich als Fachmann – vom Schreibtisch aus – so unbeholfen und unrealistisch äussern kann.

Gerhard Seidel, Nidau

Monika Beetschen hat den Artikel zum Sozialmissbrauch in der BIEL BIENNE-Ausgabe 25./26. März gelesen und denkt an

Missgunst

Der Autor hat anscheinend noch nie etwas von Schichtarbeiterinnen wie Hebammen, Lastwagenchauffeuren, Bäckerinnen oder Krankenpflegerinnen gehört. Und ihm scheint auch unbekannt, dass Asylbewerberinnen zu Beginn gar nicht einer Erwerbstätigkeit nachgehen dürfen. Abgesehen davon missgönnt er Sozialhilfebezüglerinnen die Sonne! Gerade arme Menschen haben kein Geld für Kino, Theater, Konzert und Badi, da sollte Mensch ihnen doch wenigstens die Sonne gönnen – solange sie noch gratis scheint.

Übrigens hilft Sonnenschein gegen manches psychisches Tief. Will Mensch, dass es weniger Sozialhilfeempfänger gibt, sollte Mensch ihnen erst recht Sonne gönnen, denn die kann der erste Schritt sein, um wieder fürs Leben und Lieben zu schöpfen und somit weg von der Staatshilfe.

Ausserdem halte ich es für falsch, solche Zahlen zu präsentieren, dahinter stehen immer Schicksale. Wahrscheinlich hatte das Bieler Sozialamt seine Gründe, keine Sanktionen zu ergreifen. Auf dem Sozialamt können sie gar nicht bestochen werden, da die Armen ja kein Geld dafür haben. Also bleibt als weiterer Grund fürs nicht Einschreiten offensichtlich das Herz der Beamtin/des Beamten.

Zudem scheinen mir die Zahlen aufgeplustert, wenn doch in allen anderen Orten, wo es Sozialdetektive gibt, immer nur drei bis vier Prozent Missbrauch betreiben, 96 Prozent aber nicht!

Übrigens: Wieso kennt die Schweiz Sozialdetektive, aber keine funktionierende Aufsicht über den Finanzplatz, der uns Milliarden kostet?

Monika Beetschen, Sornetan

Rolf Bolliger hat den Artikel «Chaos im Schulzimmer» in der BIEL BIENNE-Ausgabe vom 1./2. April gelesen und ist Empört

Auch nach dreimaligem Lesen des Berichtes von

Hans-Ueli Aebi kann ein Normalbürger das Verhalten dieser Jugendbande im Schulhaus Madretsch nicht glauben! Vor 55 Jahren waren wir in diesem Alter oft auch keine Engel. Wir verhielten uns den Lehrern gegenüber nicht immer respektvoll und artig. Was sich aber die (ausnahmslos) aus Migrantenkreisen stammenden Jugendlichen erlaubten,



Die Vorkommnisse im Oberstufenzentrum Madretsch lassen BIEL BIENNE-Lesende in die Tasten greifen.

Offene Briefe

Alpensegler geschützt

Der Kirchgemeinderat Biel war in den vergangenen Monaten einige Male unter Beschuss gekommen. In der Bieler Stadtkirche hatte der Wissenschaftler Dr. Pierre Bize noch letztes Jahr freien Zugang zum Beringen von Alpenseglern gehabt, obwohl er seit 2007 in Solothurn unter Anklage wegen Tierquälerei steht. Er soll 2006 in Solothurn eine ganze Anzahl Alpensegler ohne lokale Betäubung und ohne Verabreichung von Schmerzmitteln zu Versuchszwecken operiert haben, einige der Jungvögel starben dann in den Strassen von Solothurn.

Entsprechende Anfragen von Privatpersonen (auch von BIEL BIENNE), wie weit Dr. Bize auch in Biel Zugang zum Kirchturm hatte, wurden von der Kirchgemeinde, insbesondere von ihrem Zentralverwalter, nicht klar beantwortet. Im Juli 2008 teilte der Zentralverwalter in einem Brief mit, dass Dr. Bize «zu einem Gespräch eingeladen wurde» und dass

der Kirchgemeinderat im Laufe des Monats August Stellung in der Angelegenheit nehmen werde.

Diese Stellungnahme fehlt allerdings bis heute. In einem Offenen Brief beschwerte sich deshalb vor Wochenfrist die politische Gruppierung Passerelle (Stadtrat Roland Gurtner) über die passive Haltung des Kirchgemeinderates. Wie der Kirchgemeinderat jetzt in einer Stellungnahme festhält, wurde als Vorsichtsmassnahme Dr. Bize schon vor Monaten der freie Zugang zum Kirchturm durch Anbringung von Zusatzschlössern verunmöglicht, um die Alpensegler keinen Risiken auszusetzen.

Wie weit unter anderer Ägide die Pflege- und Beringsaktionen an den Alpenseglern weitergeführt werden soll, bespricht der Kirchgemeinderat demnächst mit dem Vogelschutzverein Milan. Obwohl in den letzten Jahren keine neuen Erkenntnisse durch das Beringen von Alpenseglern gemacht wurden und Tierschützer monieren, dass die Vögel nur unnötigerweise gestresst werden, glauben Wissenschaftler (die damit ja

ist jenseits von Gut und Böse. Mit solch brutalem Verhalten wird ein latenter Fremdenhass geschürt.

Die auf nationaler und kantonaler Ebene tätigen Bieler Politiker wären gut beraten, genau hier hinzuschauen, zu opponieren und einzugreifen, um die anständige Mehrheit der Migranten nicht in den Sog von Hass und Wut hineinzuziehen.

Statt immer neue soziale und finanzielle Forderungen für all die Zugewanderten ins Parlament zu tragen, gilt es, solche Eskalationen durch Migrantenkinder hart zu ahnden. Das würde glaubwürdige Migrationspolitik fördern. In einer Stadt, die schweizweit diesbezüglich längst keinen guten Ruf mehr hat!

Rolf Bolliger, Orpund



Der Alpensegler sorgt für hitzige Gemüter.

auch immer Geld verdienen wollen), dass sich mit einem erneuten Beringen das veränderte Verhalten der Alpensegler infolge der Klimaveränderungen feststellen liesse.

Man darf gespannt sein, wie sich der Kirchgemeinderat in dieser Frage entscheiden wird. Nach bald 70-jähriger schweizerischer Berings-Wut wäre es schön, wenn die Alpensegler mal einige Jahre ungestört im Kirchturm brüten könnten.

Mario Cortesi

Mein Ärgernis der Woche Ma contrariété de la semaine



Monique Courbat, Gemeindepräsidentin Lamboing maire de Lamboing

«Aus dem Ferienhaus Twannberg soll ein Zentrum für Asylsuchende werden. Die Art, wie dieser Entscheid zustande kam, nervt mich gewaltig. Die betroffenen Gemeinden wurden weder einbezogen noch informiert. Als man mich endlich vorwarnte, sollte ich stillhalten. Das Verhalten des Stiftungsrates ist unhaltbar. Da wird vorgegeben, man habe keine Investoren gefunden. Dabei hat mir ein Investor berichtet, er habe auf seine Offerte gar nie eine Antwort gekriegt. Und wenn sich die sieben betroffenen Gemeinden zusammengetan hätten, wäre es vielleicht möglich gewesen, im Schwimmbad für die Kinder vom Tessenberg Schwimmunterricht anzubieten. Es ist erniedrigend, dass man uns für weniger als nichts nimmt, und uns aus Angst vor der Reaktion vor vollendete Tatsachen stellt.»

«Ce qui m'énerve, c'est bien sûr cette décision de transformer l'ancien village de vacances de la Montagne de Douanne en centre pour requérants. Les communes concernées n'ont été ni consultées, ni informées, et quand on m'a prévenue, on m'a demandé de ne rien dire. Le comportement du conseil de fondation est inadmissible. Il prétend ne pas avoir trouvé d'investisseurs. Pourtant un investisseur intéressé m'a dit avoir fait des offres sans recevoir de réponse. Et si les sept communes s'étaient mises ensemble, nous aurions pu, par exemple, utiliser la piscine pour que les enfants du Plateau puissent suivre un enseignement de natation. C'est humiliant, on nous prend pour des moins que rien, on nous a mis devant le fait accompli par peur de notre réaction.»

Lettres de lecteurs

Dans BIEL BIENNE, nous imprimons volontiers vos opinions et vos commentaires s'ils ont un rapport direct avec la région Bienne-Seeland-Jura bernois et, si possible, avec un article publié dans nos colonnes. S'il vous plaît, n'oubliez pas d'indiquer le prénom, le nom et le domicile. Les lettres les plus courtes ont les meilleures chances de paraître dans leur intégralité. Sinon, nous nous réservons le droit de raccourcir le courrier des lecteurs. La rédaction détermine le titre et dans quelle édition une lettre sera publiée. Nous attendons avec impatience votre courrier aux adresses suivantes: red.bielbienne@bciel.ch; rédaction BIEL BIENNE, courrier des lecteurs, case postale 240, 2501 Bienne ou par télécopie au 032 327 09 12.

La rédaction

OSTERFERIEN FÜR DIE

LYSSER & AARBERGER

WOCHENZEITUNG

Am 15. / 16. und 22. / 23. April
erscheint **KEINE** Zeitung!

Die nächste Ausgabe erscheint am 29. / 30. April.

Wir bitten Sie um Verständnis und wünschen frohe Ostern

